

# Felix Tissi: «Welcome to Iceland»

Von Sonja Wenger

Sie mutet trist an, diese karge Landschaft des isländischen Hochlands, die jene Einsamkeit verbreitet, die einfach nur daliegt ohne etwas zu tun. Hier gibt es nicht viel, an dem das Publikum seinen Blick oder seine Emotionen festmachen kann. Und bereits in der ersten Einstellung von «Welcome to Iceland», als ein Kleinflugzeug irgendwo in der Ebene landet und einen Passagier ausspuckt, fragt man sich, was um alles in der Welt hier vor sich geht.

Die Geschichte, die sich danach eröffnet, könnte in Bezug auf die Abgeschlossenheit genauso gut auf dem Mond spielen, auf dem Mars gar. Zwar tragen die Menschen in «Welcome to Iceland» keine hermetisch isolierten Raumanzüge, doch in sich eingeschlossen sind sie allemal. Da trägt einer Anzug und Aktenkoffer, als ob er auf dem Weg ins Büro wäre. Eine Familie hat sich in bunte Outdoorkleidung gehüllt und schleppt schwere Rucksäcke. Und ein junges Paar scheint gerade einem Punkrock-Konzert entsprungen, befindet sich aber auf einer Spritztour durch die Einsamkeit, zumindest bis der Sprit ausgeht.

Deplatziert wirken sie alle, diese sieben Personen, deren Charakterzüge von skurril zu absurd über kauzig bis hin zu beinahe liebenswert reichen. Mindestens ein Selbstmörder befindet sich darunter, mindestens ein Paar mit ungelösten Beziehungsfragen, und man ahnt schnell, dass hier jede und jeder etwas loslassen muss, um weiterzukommen: eine Beziehung, persönliche Erwartungen, ein Leben gar.

Regisseur und Drehbuchautor Felix Tissi lässt in «Welcome to Iceland» diese Gruppe widerwillig eine Schicksalsgemeinschaft formen, nachdem sich alle unter widrigen Umständen über den Weg gelaufen sind. Was daraufhin folgt, kann nur beschrieben werden als brillantes Kammerstück über Menschen, deren Kampf weniger einer lebensfeindlichen Landschaft gilt denn der manchmal lebensfeindlich gesinnten menschlichen Natur.

Nein, «Welcome to Iceland» macht es einem wirklich nicht einfach, und vieles scheint über weite Strecken kryptisch. Doch wer sich auf diese Geschichte einlässt, die sich einen diebischen Spass daraus macht, stets noch eine neue Wendung zu finden und stets noch eine neue Hürde aufzuschütten, wird mit einem Filmerlebnis belohnt, wie es in Schweizer Kinos selten zu sehen ist: Mutig bis zur Selbstaufgabe, voller sanfter Ironie und mit einem poetischen Witz, der die hochkomplexe Geschichte zu einem vergnüglichen und kurzweiligen Drama macht.

Das Ensemble aus dem Basler Schauspieler Nicola Mastroberardino, den deutschen Schauspielerinnen Julia Brendler («Schuld sind immer die anderen») und Maryam Zaree (Berliner «Tatort»), den Schweizern Dominique Jann («Die Ständesbeamtin»), «Unter die Haut») und Marcus Singer («Der Goalie bin ig») sowie den Kinderdarstellern Luise und Anton Zacher, hat sich dabei sichtlich ausgelebt. Je verzweifelter die Charaktere auf ihrer Suche nach Erlösung oder Tod agieren, umso differenzierter wird das

Spiel. In diesem Film lernt man viel über Beziehungen, doch vor allem darüber, welche schlimme Dinge geschehen, wenn Menschen nicht miteinander reden können – oder wollen.

Regisseur Tissi gelingt es in «Welcome to Iceland» einmal mehr, viele kleine Brüche im Leben der Menschen zu einem grossen Puzzle zusammenzusetzen, und so auf möglichst unterhaltsame Art und Weise herauszufinden, was uns als Menschen ticken lässt. «Erkenntnis durch Vergnügen und Vergnügen durch Erkenntnis» sei das, was er sich selbst von einem Kinobesuch erhoffe, schreibt Tissi über seine Beweggründe, die ihn seit über dreissig Jahren dazu treiben, Filme zu machen. «Eigenwillig» werden seine Filme oft genannt; den Regisseur freut dieses Etikett, denn dadurch seien seine Geschichten zwar nicht unbedingt «mehrheitsfähig», würden dafür aber «umso stärker nachklingen».

Mit «Welcome to Iceland» hat er in der Tat ein äusserst nachhaltiges Werk geschaffen, das sich mit diesem universellen Thema der menschlichen Beziehungen auseinandersetzt. Mit seinen eindringlichen Bildern, cleveren Dialogen und einer fantastischen Musik, lässt der Film dabei tiefe Sphären im Bauch und im Herzen anklagen, und sorgt dafür, dass man am Ende, als plötzlich wieder die Zivilisation in Sicht gerät, gar nicht mehr dorthin zurück möchte.

---

«Welcome to Iceland», Schweiz 2016.  
Regie: Felix Tissi. Länge: 96 Minuten.  
Ab dem 5. Mai 2016 in Deutschschweizer Kinos.

Parallel zum Kinostart wird in Bern, Zürich und Biel jeweils eine Retrospektive aus vier Filmen von Felix Tissi gezeigt: «Viva la muerte», «Who's next», «Schlaraffenland» und «Aus heiterem Himmel». Weitere Informationen unter [www.aardvarkfilm.com](http://www.aardvarkfilm.com).

## Res Balzli: «Tinou»

Von Lukas Vogelsang



Nach dem berührenden Dokumentarfilm «Bouton», welcher die krebserkrankte Schauspieler Johana Bory bis zum Tod begleitete, kommt mit «Tinou» der erste Spielfilm von Res Balzli in die Kinos. Mutig und erfinderisch panaschiert er Sprachen, Farben und schwarzweiss, Länder, Traum und Realität. Aus einer Penner- und Säuferealität wird eine Traumreise – doch schwingt da wesentlich mehr mit, als es der erste Anschein vermuten lässt. Der Grund ist vielleicht im ursprünglichen Drehbuch von Johannes Flütsch zu finden, das viele Erlebnisberichte enthält. Res Balzli hat es dann überarbeitet. Johannes Flütsch erlebte nur noch die Nachricht, dass der Film umgesetzt wird – er selber starb 2014.

Entstanden ist ein kleines Berner Film-Feuerwerk mit vielen Personen und Spielorten aus der Hauptstadt. Kleine absurde Details, poetische Verwickelungen, frische Ideen und wunderbare SchauspielerInnen. Darunter bekannte Gesichter: Roger Jendly, Gilles Tschudi, Sabine Timoteo, Amélie Chérubin-Soulières, Julien Schmutz, Max Rüdinger, Kay Kysela, Ursula Stäubli, Yves Progin, Pat Noser. Besonders Roger Jendly glänzt in seiner Rolle als Tinou – das passt perfekt. «Tinou» ist der halluzinative Trip eines alternen Alkis mit zerrütteter Leber, der sich ein wilderotisches Afrikaabenteuer erträumt – oder so ähnlich. Ein Schwank von einem Film, der aber mit satten, surrealen Bildern in unserer Erinnerung hängen bleibt. Und es ist ein Höhenflug geworden. Ob mit oder ohne Tod als Begleitung.

---

«Tinou», Schweiz 2016, Regie: Res Balzli, Länge 93 Minuten. Seit dem 21. April in den Kinos.